

Abgang von Biele... 4 Uhr 40 Min. Nachmittags... 10 Uhr 10 Min. Abends...

Ersteinstägig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen. Abonnementspreis: Ganzjährig 10 fl. — Fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckstr. 9) angenommen. In der Administration dieses Blattes (Bismarckstr. 9) angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Kassa bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

№. 64. Hermannstadt, Samstag den 18. März 1893. 109. Jahrgang.

Zum Panama-Proceß.

Paris, 13. März.

Wo ist die Wahrheit? Dem glauben, den Administratoren der Panama-Gesellschaft oder Floquet, Clemenceau und Freycinet? Behauptung steht gegen Behauptung, Beweismaterial ist nur wenig vorhanden, und das Wenige ist überdies lückenhaft und unklar. Und doch kann man kaum zögern in seinem Urtheil. Wir haben nur die Aeußerungen der Angeklagten und Fragen zu prüfen und dann nachzuforschen, welche Beweggründe die verschiedenen Persönlichkeiten bei diesen Aussagen leiteten.

Der Fall Bahout zunächst bedarf keiner längerer Besprechung. Der ehemalige Minister der öffentlichen Arbeiten hat seine Vergehen unumwunden eingestanden; er hat nicht einmal den Versuch unternommen, seine unwürdige, schändliche Handlungsweise zu beschönigen. Er hat ein ganz gemeines Verbrechen begangen, eine Erpressung, indem er von der Panama-Gesellschaft 375.000 Francs durch seinen Mittelsmann Blondin fordern ließ, um die Pläne der Gesellschaft zu unterstützen. Wohl bemerkt, daß das Unternehmen ein zweifelhafte sei, hat er daselbe gegen Bezahlung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern gesucht. Das Urtheil über ihn ist gesprochen, und selbst seine augencheinlich nur erbeuchtete Reue wird daselbe nicht zu mildern und den gerechten Zorn des Volkes gegen ihn nicht zu beschwichtigen vermögen. Man muß aber wohl annehmen, daß er jetzt nie volle Wahrheit sagt; wenn er Andere mitbelastet, so geschieht dies sicher nicht aus gemeiner Rachsucht, für die sich schließlich keine Motive finden ließen, sondern nur deshalb, weil er eben nichts Anderes sagen kann, um den Sachverhalt aufzuklären. Die Abteugnungen seines Genossen Blondin, 75.000 Francs erhalten zu haben, sind vollkommen unglaubwürdig. Denn weshalb sollte dieser Ehrenmann sich umsonst so viele Mühe gegeben haben, für die Panama-Gesellschaft zu arbeiten?

Freilich ist es ihm trotz all' seiner Geschicklichkeit nicht gelungen, sich hinreichend zu rechtfertigen. Die Thatfache, daß er eine Preisföhen auf die Gesellschaft in dem Sinne ausgeübt hat, daß Reinach's Geldforderungen bewilligt werden sollten, bleibt bestehen; daß er hierbei nur rein politischen Erwägungen gefolgt, indem er bei einem von Herz gegen Reinach angestrengten Proceße Enthüllungen über den schlechten Stand der Verhältnisse in Panama fürchtete, welche die Wähler dem Boulangismus hätten in die Arme werfen müssen, ist nicht glaubwürdig. Trotz seiner Darlegung, daß er die finanziellen Verbindungen seines Journals „Justice“ mit Herz bereits lange vor den Panama-Machinationen gelöst, muß sich Jedem die Ueberzeugung aufdrängen, daß Clemenceau für diesen allein eingetreten ist, als er Lespès zu überreden suchte, Reinach's Forderungen zu erfüllen, damit dieser Herz besriedigen könne. Jedenfalls waren Clemenceau die Besprechungen der Deputirten durch die Unterhändler der Gesellschaft vollkommen bekannt, er war sicher Mitwisser aller geheimen Machenschaften von Herz und Reinach, und fürchtete gerade deshalb die einen Proceß in Aussicht stellende Spannung zwischen den Weiden, da durch einen solchen Proceß die Corruptivität des französischen Parlaments enthüllt werden mußte.

Daß er auch vor der Jury energisch die bereits vor der Enquete-Commission vorgebrachte Behauptung des Comptoiristen Stephane, von diesem eine von Reinach dictirte Liste mit den Namen sämtlicher bestochener Deputirter und Senatoren zugestellt erhalten zu haben, in Abrede stellen würde, war vorauszusetzen. Stephane bleibt indessen bei seiner Behauptung und fügt als neues interessantes Detail hinzu, auf der ihm von der Enquete-Commission gezeigten photographischen Nachbildung des betreffenden Documents deutlich seine eigene Handschrift erkannt zu haben. — Ebenso wie Floquet und Clemenceau stellt auch Freycinet nicht in Abrede, auf Lespès eingewirkt zu haben, damit dieser Reinach's Forderung bewillige. Auch er behauptet, dabei nur das Interesse der Republik im Auge gehabt zu haben, die in der damaligen kritischen Zeit durch Enthüllung der Verhältnisse der Panama-Gesellschaft in einem von Herz zu besüchtenden Proceße schwer gefährdet worden wäre. Man muß annehmen, daß Freycinet wirklich andere Thatfachen, als die Unsolidität des Panama-Unternehmens, nicht direct genannt hat, daß er aber ahnte, es müsse noch etwas Anderes hinter den Couffissen vorgegangen sein, als Floquet und Clemenceau sich so eifrig bemüht zeigten, dem Zwiespalt zwischen Reinach und Herz vorzubeugen, und alle Hebel in Bewegung setzten, um Lespès zur Befriedigung der Geldforderungen Reinach's zu veranlassen, damit dieser an Herz die verlangten Millionen zahlen könne. Die Annahme, daß Freycinet Ahnungen von compromittirenden Vorgängen gehabt, wird vor Allem dadurch bekräftigt, daß er selbst erklärte, von Details nichts haben wissen zu wollen. Er wollte sich also nicht compromittiren und ging deshalb überaus vorsichtig zu Werke.

Vor der öffentlichen Meinung wird ihm das kaum etwas nützen; denn dieser ist aus den Verhandlungen klar geworden, daß Freycinet, Floquet und Clemenceau jedenfalls vor der letzten Emission der Panama-Obligation die verzweifelte Lage der Gesellschaft gefannt und wohl gewußt hatten, daß das Unternehmen verfaßt und die neuen vom Publicum geforderten Millionen ebenfalls von vornherein verloren seien. Sie haben sich alle Drei eines großen Vertrauensbruchs schuldig gemacht und Floquet und Clemenceau sind außerdem theilhaftig an einem verwerflichen Vertuschungsversuch scandaöser Thatfachen. Sie als Hauptvertreter der merkwürdigen Regierungsmagazine, denen Floquet im Parlamente offen Ausdruck zu geben sich nicht scheut, sind die eigentlichen Angeklagten in dem vor der Pariser Jury geführten Proceße, während die Sans-Doux, Fauconnerie, Gobron und Andere mehr, die auf der Anklagebank Platz nehmen müssen, nur Nebenrollen spielen. Ihrer ist in dem bisherigen Verlaufe des Verfahrens kaum Erwähnung gethan worden, da sie ja eben nur aus der Masse gleich und mehr Schuldiger, als sie, herausgehoben sind und weniger den allgemeinen Zorn erregt haben, als die Führer, die nur als Zeugen erschienen sind, und die mit Herz und Reinach zusammengearbeitet haben. Man muß

sich jetzt nach diesen Verhandlungen im Justizpalaste fragen, ob denn nicht auch noch andere Minister und Parteiführer die Panama-Mysterien gefannt und mit von den reichen Spendern der Gabenautheiler Reinach und Arton profitirt haben. Viele Namen sind im Verlaufe des Proceßes erwähnt worden, ohne daß directe Anklagen erhoben wurden; zu verschiedenen Malen wurde auch des Präsidenten der Republik gedacht, der Bahout und Lespès zufolge seiner Zeit als Finanzminister das Panama-Unternehmen thatkräftig zu fördern gesucht hatte. Man ist möglichst schnell darüber hinweggeglitten, aber der peinliche Eindruck beim Publicum konnte doch nicht verwischt werden. Man fühlt, daß noch nicht Alles klargestellt, noch nicht Alles gesagt worden, daß auch jetzt noch geheime Einflüsse zur Niederschlagung vieler unangenehmer Thatfachen sich geltend machen, wie das ja schon aus dem räthselhaften Verschwinden einiger wichtiger Actenstücke zu schließen ist. Doch das wird ja Alles in der Kammer und im Senate nach Schluß der Schwurgerichts-Verhandlungen zur Sprache kommen und das Verdict der Jury wird nicht das letzte Wort sein, das in der Panama-Angelegenheit gesprochen wird, sondern voraussichtlich wird der oberste Gerichtshof — der Senat — zur definitiven Regelung der Sache, zur Aburtheilung der Floquet, Clemenceau, Freycinet und Genossen berufen werden müssen, um dem betrogenen Volke die gebieterisch verlangte Genugthuung zu geben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. März.

Die Congregation des Turoczer Comitats hat am 14. d. mit 59 gegen 31 Stimmen der Kirchenpolitik der Regierung ihre Zustimmung gegeben. Neunundvierzig Repräsentanten der Stadt Losoncz haben eine außerordentliche Generalversammlung in Angelegenheit der kirchenpolitischen Fragen verlangt. Bürgermeister Török berief diese Sitzung für den 15. März ein; zu derselben hatten sich die Stadtrepräsentanten in außerordentlicher Anzahl eingefunden. Unter begeisterten Reden und donnernden Claqueurrufen wurde mit Ausnahme der Stimmen des katholischen Geistlichen und eines einzigen alten clericalen Repräsentanten, bei namentlicher Abstimmung beschlossen, die Kirchenpolitik der Regierung zu billigen und zu unterstützen. Bürgermeister Török wurde damit betraut, das Comitats zum Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen.

Zu der am 15. d. in Großwardein unter dem Präsidium des Obergepans Baron Döry stattgehabten Generalversammlung des Municipal-Ausschusses fanden sich die Mitglieder in großer Anzahl ein. Unter den Anwesenden befanden sich die Abgeordneten Ladislav Bedthy, Algonon Bedthy, Stefan Tisa, Koloman Markovits und Saboles-Szunogh, die Bischöfe Johann Rogall und J. Winkler, die Domherren Rajnay, Winterhalter, Schiffner, Szechenyi und Radnai. Der Bericht des Vicegepans wurde zur Kenntniß genommen. Das Dankschreiben des Ministers Grafen Ludwig Tisa für die Begrüßung durch die Stadt Großwardein wurde mit Eisenrufen angenommen. Unter gespannter Aufmerksamkeit wurde jodann der bekannte Antrag der liberalen Partei des Bihar Comitats in Angelegenheit der kirchenpolitischen Fragen verlesen, dessen Schlusssatz mit lebhaften Zustimmungsrufen angenommen wurden. Für den Antrag sprach unter großem Beifalle Vicegepan Bedthy. Die Ideen der geplanten kirchenpolitischen Formen — sagte er — sind in diesem Saale entstanden. Hier liegt ein Theil des Testaments Edmund Bedthy's vor uns, der im Höchstgrade schon vor Jahren für diese liberalen Ideen eingetreten war. Die alten Protocolle des Bihar Comitats bewahren die Beweise der liberalen Bestrebungen. Domherr Wolfgang Radnai, welcher sich gegen den Antrag erklärte, konnte kaum zu Worte kommen. Bei der hierauf angeordneten namentlichen Abstimmung stimmten 229 für, 41 Mitglieder gegen den Antrag. Dieses Resultat wurde mit stürmischen Claqueurrufen auf-

Feuilleton.

Dunkle Mächte.

Rövelle von B. Corony. — (17. Fortsetzung.)

„Ich dachte anders,“ sagte Frau Frank weiter, „ging aber trotzdem wie ein treuer, ehrlicher Kamerad neben ihm her, half ihm über viel Trübses hinweg, belebte seinen Muth immer wieder von Neuem und ließ mir nie anmerken, daß ich ein schöneres Loos ersehnte. Um keinen Preis der Welt hätte ich ihn gekränkt. Er war ein guter Mann und konnte nichts dafür, daß er so wenig Energie besaß. Freilich dachte ich oft, es wäre für uns Beide besser, wenn er am Nähtische säße oder am Küchenschere stände und ich an seiner Stelle in's Bureau gehen und mit den Vorgesetzten verhandeln dürfte; aber wenn mir auch solche Worte auf der Zunge schwebten, ausgeprochen wurden sie nicht. Er lebte und starb in dem Wahn: ich sei eine der glücklichsten Frauen und habe meine ganze Seligkeit bei ihm gefunden. Hätte er aber vorwärts gestrebt und Großes erreicht, so würde ich in Anbetrachtung vor ihm auf den Knien gelegen, würde ihn vergöttert und zu ihm wie zu einem leuchtenden Gestirn aufgeblickt haben. Mit dir meint es das Schicksal besser. Georg legt dir Verbeerkranze zu Füßen, doch du bests sie nur auf, um ihre Blätter achlos in den Staub zu streuen. Es thut mir um deiner selbst willen leid, daß du nicht anders empfinden kannst.“

Auf Rafaelens bebende Lippen drängten sich die Worte: „Aber dein Herz ist frei und das meine ich nicht. Du folgest dem Gatten aus eigenem Antriebe und ich fügte mich dem Willen einer Sterbenden.“ Die alte Frau ließ ihr jedoch keine Zeit, sich in solcher Weise zu vertheiligen. Sie war bereits auf den Corridor getreten und zog die Thüre hinter sich zu. Magda flog der Scheidenden nach. Es war ihr, als müsse sie derselben etwas anvertrauen. — Aber neben der hohen, kräftigen Gestalt her-

gehend, suchte sie vergebens in ihrem Gedächtniß. Was sie so geheimnißvoll zu Frank zog und doch wieder abließ, dieses seltsame Gemisch von Bewunderung, Unterwürfigkeit und zornigem Aufbäumen hätte ja doch auch sogar ein beredter Mund nicht zu schildern und zu erklären vermocht. Wenn sie selbst des Räthfels Lösung nicht finden konnte, wie sollte dies dann Anderen gelingen? —

Die Witwe lehnte nach B. zurück und las, in ihrem gemüthlichen Stübchen sitzend, immer wieder die glänzenden Kritiken, welche das neu erschienene Werk als ein epochemachendes priesen. „Viele Tausende wissen es nun schon,“ flüsterte sie, endlich die Blätter zusammenfaltend und an die Brust drückend. „Ein Leben voll Entbehrungen liegt hinter mir, ich bin eigentlich nie jung gewesen, weil ich die Freuden der Jugend nie kennen lernte — aber nun möchte ich doch mit keiner Andern tauschen, denn mein höchstes Ziel ist erreicht. Ich darf mich „die Mutter des berühmten Arztes“ nennen.“

VII.

Georg's Stern begann wirklich in immer hellerem Lichte zu strahlen, und nach abermals zwei Jahren wurde des Namens „Frank“ nie vergessen, wenn man von bedeutenden Männern der Gegenwart sprach. Aber das häusliche Glück wollte dessen ungeachtet nicht in Klauswitz einziehen. Rafaelens Schönheit hatte sich zur vollsten Blüthe entfaltet und schien gleichsam veredelt, doch die Migenaugen blickten oft so traurig und träumerisch, daß man ungesüllte Sehnsucht oder schmerzliche Klagen in ihnen zu lesen glaubte. Die Melancholie zu bezwingen, war Frank mit eigener Ausdauer bemüht gewesen, doch vergebens. Zwar dankte ihm die junge Frau mit freudlichem Nacheln, wenn er stets Neues erzählte, um sie zu erfreuen und ihr Bestreben zu verschaffen, es mußte ihm aber dennoch klar werden, daß er keinen Antheil an ihrem Seelenleben und diese Erkenntniß erfüllte ihn mit namenloser Erbitterung und Verzweiflung. In solcher Stunde höchster Erregung brach das Raube, Festige, Herrschüchtige seines Charakters, brach eine fast wilde Eifer sucht unausfallsam hervor,

und es spielten sich Scenen ab, welche Rafaelens Zartinn verletzen und eine noch tiefere Kluft zwischen den beiden für immer auseinander gesteteten Menschen aufriß.

Zuweilen war es dann Magda, die leidenschaftlich aufflammend Frank's Sache führte.

„Du verkennt dein Glück! Du weißt nicht, was es heißt, geliebt zu sein und unumschränkte Macht über ein stolzes Herz zu besitzen!“ rief sie einst, als wieder ein peinlicher Ausbruch stattgefunden hatte.

„Weißt du es denn?“ fragte die junge Frau, sie übertraut anblickend.

„Nein, aber ich ahne es. Kann sich nicht auch der Bettler ungefahr denken, wie Dem zu Muth ist, der auf seidenen Kissen ruht und sich mit allen Wandern seehaftigen Glanzes umgeben darf? In deinen Adern muß Eiswasser statt Blut fließen, weil Nichts dich zu erwärmen vermag.“

„Du selbst machtest mir die bittersten Vorwürfe, daß ich mich wegen lieb, Georg's Braut zu werden.“

„Das thut ich! Mich ergriff damals eine unbeschreibliche Angst, ob um dich, oder um ihn, weiß ich nicht. Zwischen Euch treten, Euch auseinanderreißen, trennen für Zeit und Ewigkeit hätte ich mögen; vielleicht weil mir das Glend vorzuschwebte, das ich nun täglich vor Augen habe. Es ist ja etwas von einer Cassandra in mir, von einer unseligen Gesscheherin, der sich das Unheil schon zeigt, wenn rothige Wolken es noch andern Sterblichen verhüllen. Ja, ich würde dich gern von den Stufen des Altars zurückgestoßen haben, — doch des Schicksals Schritt ist nicht zu hemmen. Von Erich hast du dich losgesagt, jetzt finde die Kraft, dich deiner neuen Lebensaufgabe voll und ganz zu widmen. Du sollst Frank nicht unglücklich machen, nicht hemmen in seinem Flug zur Sonne, indem du ihn durch das Bleigewicht häuslichen Unfriedens in den Staub herabschiebst.“

„Du sprichst immer nur von ihm und nie von mir,“ sagte Rafaela fremdet.

Magda warf sich an ihre Brust. „Verkenne mich doch nicht! So Vieles stürmt auf mich ein. Wie die wildbewegte Woge über das Meer hinweg, so strömt, was ich denke und fühle, über meine Lippen. Ich kann

Abgang von Biele... 4 Uhr 40 Min. Nachmittags... 10 Uhr 10 Min. Abends... 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

nommen. Die Generalversammlung verhandelte dann nach einer Pause von 10 Minuten den Bericht des fünftägigen Ausschusses.

Die Turocz-Szent-Martoner „Narodnie Roviny“ melden, daß die Wähler des oberen Turocz-Bezirks in Folge Einladung des Gutbesizers Josef Pello unter dem Präsidium Ignaz Orzag's eine Sitzung hielten, in welcher eine der Tispolzer ähnliche Resolution gegen die Kirchenpolitik der Regierung und in Angelegenheit der Durchführung des Nationalitätengesetzes angenommen wurde, die Resolution soll nunmehr mit der entsprechenden Motivierung dem König unterbreitet werden.

Das „Waterland“ veröffentlicht die deutsche Uebersetzung der an den Heiligen Vater gerichteten Adresse des ungarischen Gesamt-Episcopats. Wie von kompetentester Seite mitgeteilt wird, ist der vom „Waterland“ veröffentlichte Text nicht authentisch; dem genannten Blatte ist nicht das von der Bischofs-Conferenz festgesetzte und acceptirte Memorandum an den Papst, sondern nur der erste Entwurf desselben vorgelegen, in welcher ausgesprochen wird, daß sich die Slovaken des Gonter Comitats dem Inhalte der bekannten Turocz-Szent-Martoner, Tispolzer und Rodosjer Resolutionen anschließen.

Der vaticanische „Moniteur de Rome“ widmet der kirchenpolitischen Debatte in Ungarn ein kurzes Entreefil und schreibt: Wenn die ungarische Regierung den persönlichen (?) Geist des Vaticanus misachtet, so ist dies ein Beweis, daß sie nicht Frieden, sondern Krieg anstrebt. Von Rom fordern, daß es Dogmen entsage, heißt den Selbstmord fordern. Was auch kommen möge, der Streit hängt nicht zwischen Kirche und Staat, sondern zwischen diesem und dem Volke. Die Kirche selbst fürchtet den Kampf um die heilige Sache nicht. Dank der Festigkeit Leo's XIII. ist die Einheit der Katholiken vollzogen und die Zukunft nicht zweifelhaft.

Die öffentliche Meinung in Deutschland beschäftigt sich seit der Ablehnung der Militär-Vorlage in der Commission mit dem Gedanken einer Krise. Man erwartet entweder die Resignation des Reichskanzlers oder die Auflösung des Reichstages. Noch ein dritter, von dem berühmten Staatsrechtler Professor Gneist vertretenen Gedanke wird erörtert. Derselbe geht dahin, den Abgeordneten Zeit zu geben, daß sie zur Besinnung und zur Kenntniß des Willens ihrer Wähler gelangen. Das Votum werde günstiger für die Militärvorlage ausfallen, wenn die Abgeordneten aller Parteien zur Einsicht kommen, daß die Nation entschlossen ist, für die Behauptung der Stellung Deutschlands die weitestgehenden Opfer zu bringen.

In Spanien glüht es unter der Daba. In Barcelona, Burgos, Olera fanden besorgniserregende Kundgebungen gegen die öffentliche Ordnung statt. Es geht ein revolutionärer Wind durch das Land und es scheint, als sei die Bevölkerung der verhältnismäßigen Sicherheit, Ruhe und Wohlthat müde, welche sie seit dem Antritte der Regentenschaft der Königin Maria Christine genießt. Die Wahlen für die Cortes haben eine monarchistische Majorität ergeben, aber unter der monarchistischen Decke wälzt die republikanische Revolution ihre feurigen Fluthen fort.

Nach Petersburger Depeschen fand kürzlich unter dem Vorsitze des Czars eine Militärconferenz statt, bei welcher alle von Gurko vorgelegten Anträge auf Errichtung neuer Festungen längs der galizischen Grenze genehmigt wurden.

König Milan richtete ein längeres Schreiben an den „Tempo“. Besonders charakteristisch ist der Schluß, wo es heißt: Angehts die Versuche, meinen Namen in den Parteikampf zu mengen, ist es mir unmöglich zu schweigen. Ich bin weder ein Liberaler, noch ein Radicaler, noch Fortschrittler; ich bin nicht und will nichts sein. Ich anerkenne nicht die Gültigkeit des Episcopales, in welche verfassungs- und gesetzwidrigerweise meine spontanen Erklärungen verwandelt wurden; allein ich anerkenne die Gültigkeit meines verhängenen Wortes. Meine Ehre gebietet mir die Absingung. Hinsichtlich Natalis' enthält das Schreiben keinerlei Erwähnung noch irgend eine Anspielung.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. März.

Das Magnatenhaus hielt heute eine von den eigenen Mitgliedern ziemlich gut, von dem Publicum, in Erwartung kirchenpolitischer Kriegserklärungen, sehr gut beachtete Sitzung, in welcher sich zunächst eine Discussion über die Immunitäts-Angelegenheit des Grafen Karl Esterhazy entpinn, dessen Auslieferung die durch Graf Ferdinand Zichy und Baron Josef Rudnyan'sky unterstützte Immunitäts-Commission zu verweigern beantragte, während Curialpräsident Nikolaus Szabo für die Auslieferung plaidirte. Die Majorität entschied im Sinne der Immunitäts-Commission.

Zur Vorlage über die Regelung der Beamtenbezüge sprach bloß Graf Ferdinand Zichy, der für die Specialdebatte mehrere detaillierte Bemerkungen anfündigte. In der Specialdebatte nahm sich der genannte Redner dann der mindesdotirten Beamten, wie auch jener an, deren Quartiergeld durch

es nicht ändern. Mehr als Freundin und Schwester warst du mir immer und bist es mir noch, deshalb möchte ich dich ausgehnt wissen mit deinem Lose und eins mit den Pflichten, die du übernommen hast. Ich weiß ja, ich sehe es stündlich, wech' ein gewaltiger Charakter Georg ist, wie er der Natur ihre verborgenen Kräfte abringt und dank seiner unbegreiflichen Energie selbst dort Sieger bleibt, wo bereits Alles verloren scheint, Andere längst zaghalt und an der Grenze ihres Könnens angekommen, den Kampf aufgegeben haben. An es zu verwundern, wenn dieser geistige Gigant die Schwedens, welche du zwischen ihm und dir errichtetest, mit einem Schlage niederstemmen möchtest, wenn deiner ewigen kühlen Freundlichkeit gegenüber kein Born ost zu verberenden Flammen empor lodert? Ich begreife das, denn wenn ich jemand so unaussprechlich liebte, wie er dich, und könnte ihn dann nicht aufrütteln aus seiner lethargie, nicht losreißen von der Vergangenheit und nie einen Funken begeisteter Bewunderung in ihm entzünden, während die Welt staunend vor meinen Thaten stände, so würde ich lernen ihn zu hassen. — Doch warum sage ich dir das Alles und was hilft es? Dein Mund bleibt ja doch stumm, weil dein Herz dir kleine Vorwürfe macht.

Mit ihrem gewöhnlichen Ansehn wandte sich Magda ab und eilte fort.

Simmend stützte Katalie den Kopf in die Hand. Sie hatte immer gemeint, Alles in Gegenwart der Mutter Versprochenes auch treulich gehalten zu haben und war sich des reinsten Willens bewußt. Selbst in bester Absicht eine Lüge auszusprechen und Andere über ihre wahren Gefühle zu täuschen, widerstrebte dem aufrichtigen und stolzen Gemüthe der jungen Frau, daß er etwas Gesehenes müsse, um das häusliche Leben in Klauweitig wenigstens erträglich zu gestalten, wurde ihr allmählich klar. Streng richtend unterwarf sie ihr Betragen dem Gatten gegenüber ernster Prüfung. Vielleicht machte eine herzliche freundliche Aussprache doch Alles besser und endete endlich die belagerten Wunden, immer wieder neu auftauchenden Zwistigkeiten. Der Versuch sollte wenigstens gemacht werden.

Ein reizendes, wenn auch etwas trauriges Lächeln verklärte Katalie's Antlitz, als sie bald darauf in das Arbeitszimmer Frank's trat. (Fortsetzung folgt.)

eine Versetzung aus der Hauptstadt eine Reduction erleidet. Minister-Präsident Welerke war in der Lage, die Besorgnisse des Grafen Zichy sofort zu zerstreuen. Nachdem noch der Minister-Präsident mehrere andere Bedenken des edlen Grafen zerstreute und nachdem Justizminister Szilagyi auf eine Frage Baron Rudnyan'sky's erklärt, daß auch in Zukunft Richter aus der VIII. unmitttelbar in die VI. Gehaltsklasse werden vorrücken können, war die Vorlage als erledigt zu betrachten.

Zur Vorlage über die Bauverwaltung der Abgeordneten-Bezüge sprach Paul Szontagh, der interessante Mittheilungen über die Ablegatenbezüge vor 1848 und über die Intentionen machte, mit welchen im Jahre 1848 die fünf-Gulden-Diäten votirt wurden, um dann eine so übermäßige Fixirung der Abgeordneten-Bezüge eben vom Gesichtspuncte der Demokratie zu bekämpfen. Auch meinte Redner, man könnte von den Abgeordneten verlangen, daß sie auch ihre Pflichten besser erfüllen sollen.

Minister-Präsident Welerke trat für die angegriffene Vorlage ein. Auch bemerkte er, daß das Abgeordnetenhaus der einzige competente Richter für die eigene Pflichtenfüllung sei. Szontagh erklärte sodann, was er unter Pflichtenfüllung gemeint und Anton Zichy schloß sich hierauf dem Antrag Szontagh's an, weil durch die Vorlage die Stellung eines Abgeordneten zu einem veritablen Amte wird, wozu es keinerlei Qualification bedarf und wobei keinerlei Arbeit gefordert wird. Man dürfe den Bureaukratismus nicht so weit treiben, wie er hier contemplirt wird.

Graf Nikolaus Moriz Esterhazy vertheidigte die Vorlage und er warnte vor Angriffen gegen das hier weisliche Abgeordnetenhaus und polemisirte gegen die einzelnen Ausstellungen der beiden Gegner der Vorlage, hervorhebend, daß man von den Volksvertretern nicht verlangen könne, daß sie eventuell auch mit Sorgen um das tägliche Brod zu kämpfen haben sollen.

Anton Zichy bemerkte in persönlicher Angelegenheit, sein Widerstreben gelte nicht der Erhöhung der Bezüge, sondern der Bauverwaltung derselben.

Auch Justizminister Szilagyi ließ es sich angelegen sein, die von Zichy namhaft gemachten Bedenken zu zerstreuen, worauf die Vorlage von einer erdrückenden Majorität angenommen wurde.

Zum Schluß gelangte die Indemnitätsvorlage zur Verhandlung. FML. Johann Mariaffy bemerkte, daß das Dunkel, in welches der Ursprung dieses Cabinet's gehüllt ist und das kirchenpolitische Programm desselben ihn des Vertrauens entheben, von welchem er zu den einzelnen Mitgliedern des Cabinet's sonst erfüllt wäre. Redner erklärte sich dann als Katholik gegen die Verstaatlichung des Sacraments der Ehe. Wenn das so fortgeht, könnte die Regierung auch die Weichte und die letzte Delung verstaatlichen. Folgt eine lange Standrede gegen die Witthe, welche die Regierung aus ihrem Programm fallen lassen möchte. So lange dies nicht geschieht und so lange die Februar-Verordnung besteht, könne er zur Regierung kein Vertrauen haben, wemgleich er die Indemnität einstweilen noch bewilligt.

Paul Szontagh erklärte hierauf mit der Berufung auf eine französische historische Anekdote, daß er aus jenen Gründen Vertrauen zur Regierung habe, auf welche sich das Mißtrauen des Borredners stützt.

Bischof Lorenz Schlauch: In dem ich die auf das Wohl des Vaterlandes und auf die Hebung der öffentlichen Prosperität gerichteten Bestrebungen der Regierung zu unterstützen wünsche, votire ich die Indemnität; doch bin ich genöthigt zu erklären, wie ich dies schon bei einer früheren Gelegenheit that, daß ich damit nicht die kirchenpolitische Richtung der Regierung billigen will.

Ich behalte mir vor, meine bezüglichen gegenwärtigen Ansichten bei Gelegenheit der Budgetdebatte darzulegen. Und weil es nicht zu den Pflichten dieses hohen Hauses gehört, die im Abgeordnetenhaus geäußerten Aeußerungen hier einer Kritik zu unterziehen, behalte ich mir vor, dann auch auf jene Beschildigungen zu antworten, welche der Herr Cultus- und Unterrichtsminister mit Verurteilung auf einige amtliche Briefe gegen den Episcopat erhoben hat, wobei ich im Voraus erkläre, daß ich die, aus jenen Briefen abgeleiteten Schlüsse für unmotivirt und unbegründet halte.

Unterrichtsminister Graf Albin Csaky: Hohes Haus! Ich finde es sehr natürlich, daß jene Mitglieder des Hauses, die das Programm der Regierung, oder einen oder den anderen Theil desselben beanstünden, dasselbe nicht zu dem ihrigen machen können, daß dieselben die Consequenzen ableiten, und dieses auch erklären, wenn von der im Allgemeinen als Vertrauensfrage angesehenen Votirung der Indemnität die Rede ist. Aber ebenso natürlich werden wir es auch finden, daß Sie sich auf die einzelnen der aufgeworfenen Fragen seinerzeit verbreiten werden, wenn dieselben auf die Tagesordnung gelangen werden; dann werden wir in der Lage sein, Gegenargumente vorzubringen und unsere Anschauungen zu motiviren und zu entwickeln. Was mich bewegt, das Wort zu ergreifen, ist einzig und allein eine Bemerkung Sr. Excellenz des Herrn Bischofs von Großwardein. Sr. Excellenz hat angeklagt, daß er bei Gelegenheit der Budgetverhandlung das Wort nehmen werde und zugleich auch ankündigt, daß er es dann für eine Pflicht halten werde, jene Anlagen zur Sprache zu bringen, welche der Cultusminister im Abgeordnetenhaus gegen den Episcopat erhoben hat. Seinerzeit, bei Gelegenheit der Budgetverhandlung werde ich es für meine Pflicht erachten, Sr. Excellenz die nöthigen Aufklärungen zu bieten. Vorläufig erachte ich schon jetzt für meine Pflicht, zu erklären, daß ich weder gegen den Episcopat, noch gegen einzelne Mitglieder desselben irgend welche Beschildigungen erhoben habe. Ich habe zur Rechtfertigung meines eigenen Standpunctes die mir zur Verfügung gestandenen amtlichen Daten benützt. Das ist das Einzige, was ich gethan habe, und ich constatire, daß dies meiner Ansicht nach nicht eine Beschildigung genannt werden kann. (Zustimmung.)

Graf Ogea Szapary: Hohes Haus! Sr. Excellenz der Herr Cultusminister hat die Frage der Indemnität als eine Vertrauensfrage bezeichnet. Gegen diese neue Theorie und Auffassung vermahre ich mich auf's entschiedenste und erkläre, daß ich unter Bewilligung der Indemnität kein Vertrauensvotum verstanden haben will. (Zustimmung.)

Hierauf wurde der Beschlusse angenommen und die Sitzung schloß nach Authentication des Protocolls um 2 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18 März.

(Die Rückkehr des Königs.) Aus München, 16. d., meldet man: Sr. Majestät Kaiser-König Franz Josef ist mit dem Lindauer Postzuge um 6 Uhr 40 Minuten Früh hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Prinzenpaare Leopold empfangen worden. Sr. Majestät begab sich in das Palais des Prinzen Leopold. Die Weiterreise nach Wien erfolgt mit dem Schnellzuge um 9 Uhr 15 Minuten Vormittags. Weiter wird aus München gemeldet: Sr. Majestät ist um 9 Uhr 10 Minuten Vormittags nach Salzburg weitergereist. Am Bahnhofe hatte sich das Prinzenpaar Leopold zur Verabschiedung eingefunden.

(Eine Gedenktafel für Kaiser-König Franz Josef im Vatican.) Wie bekannt, hat Sr. Majestät dem Papste anlässlich seines Priesterjubiläums eine Cassette mit 100.000 Francs gesendet, welche Summe zur Erweiterung der vaticanischen Bibliothek verwendet werden soll. In einem der Säle dieser Bibliothek wird nun eine Marmor Tafel mit einer auf diese Schenkung bezughabenden Inschrift angebracht werden.

(Ausruf.) Der unterfertigte Ausschuss eröffnet zur Heranbildung von geschulten Krankenwärtern und Wärterinnen abermals einen 8-tägigen Lehrcurs. Die sich daran betheiligen wollen, mögen sich melden beim Herrn Primararzt Dr. St. v. Hannenheim im Franz Joseph-Bürgerhospital.

Die Theilnehmenden erhalten außer der Verköstigung noch einen entsprechenden Geldbeitrag und haben das Gelübniß abzulegen, daß sie beim Ausbruche epidemischer Krankheiten in Spitälern oder Privathäusern um ein bestimmtes Honorar die Krankenpflege übernehmen werden.

Der Hermannstädter Filial-Ausschuß des Vereins vom Rothen Kreuz.

(Der hiesige Ortsverein) des allgemeinen evang. Frauenvereins A. B. in Siebenbürgen hält Samstag den 25. d., 3 Uhr Nachmittags, im Prüfungsaale der evang. Mädchenschule A. B. seine General-Versammlung mit folgenden Verhandlungsgegenständen ab: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Voranschlag für das Jahr 1893 und darauf bezügliche Anträge des Ausschusses. 4. Ewige Anträge und Mittheilungen.

(„Thürmers Thätigkeit.“) Die Vormerkung auf die von dem Männerchor „Germania“ veranstalteten Aufführungen genannter Oper findet — zunächst ausschließlich für Mitglieder — morgen Sonntag den 19. l. M. von 11—1 Uhr Vormittags im Musikvereinsgebäude statt. Indem die Vereinsmitglieder bezüglich der näheren Umstände auf das an dieselben erlassene Schreiben hingewiesen werden, ergeht an dieselben hiemit das Ersuchen, sich des ihnen zustehenden Vorrathes umso mehr bedienen zu wollen, da nachher die Vormerkung auch an Nichtmitglieder freigegeben werden wird. — Die Aufführungen finden am 3., 5., 7. und 9. April statt.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Die für Samstag den 18. d. angegr. Probe wird wegen anderweitiger Benützung des Musikvereinslocales ausfallen und findet die nächste Probe Dienstag den 21. d., punct 8 Uhr Abends, statt.

(Die Ausstellung) der Bilder des Herrn Robert Wellmann erregt das Interesse unserer vornehmsten Kreise; die kunstliebende Baronin Pach geborene Gräfin Csaky besuchte die Kunstausstellung und fand große Gefallen an den ausgestellten Arbeiten, zumal an dem erregenden Madonnenbilde mit den wunderbaren Augen. Ebenso günstig sprach sich Ihre Excellenz über die unbefriedigbare Aehnlichkeit der Porträts d'hoher Persönlichkeiten aus. Die Ausstellung ist von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends geöffnet in Gewerbevereinsgebäude auf dem kleinen Ring; Eintritt 20 kr.

(Benefice.) Wie wir hören, gibt sich im Publicum für die heutige Benefice des Fr. Morat reges Interesse kund.

(Bodencreditanstalt.) Die 21. ordentliche Jahresversammlung der Bodencreditanstalt in Hermannstadt findet Sonntag den 9. April, 11 Uhr Vormittags, im Anstaltslocale statt.

(Thierquälerei.) Ein zum Ausziehen gedungener Wogartener war insolge Raufes nicht fähig, sein Pferd selbst zu lenken, weshalb der Magd der überfühlenden Partei dies besorgte, indem sie den Gaul barbarisch bearbeitete. Sie wurde entsprechend bestraft, während dies dem Pferdebesitzer, einem selten nächternen Subject, noch bevorzucht.

(Dieb Raub.) Aus einem vor dem Elisabeththor gelegenen Garten wurde im Laufe des Winters, wie erst vor wenig Tagen mitgeteilt worden, ein breiter, mit gestreiftem Zwilch überzogener Duvettensack 2 Pöftern und Schublade gestohlen. Andere Sachen liegen in Diebe liegen.

(Die Wahl in Banffy-Hunyad.) Aus Klausenbur 15. März wird gemeldet: In der heutigen Verhandlung wurde die Beweisverfahren nach Vernehmung einiger Zeugen geschlossen. Rechtsanwalt Sami beantragt die Verurteilung von 20 Angeklagten, die Beschuldigung des Angeklagten Tordai und die Verurteilung des gemeinen Candidaten Brody wegen Aufreizung zu schwerer körperlicher Beschuldigung und Gewaltthätigkeit gegen die Behörde. Nach der Rede Sami's trat der Angeklagte Szlezacek vor und erklärte, der Untersuchungsrichter habe ihn betragt in Eisen legen lassen, daß dem Gefesselten eine besondere Untersuchung bilden werde. Der Anklagetrug erregt großes Aufsehen, da man mit Rücksicht darauf, daß während der Verhandlung kein einziges grobverbrechendes Moment gegen Brody aufgetaucht ist, allgemein mit Schrecken das Fallenlassen der Anklage ermarkt hatte. Morgen finden die Verhandlungen der Verteidiger statt und am Samstag wird das Urtheil publicirt.

(Die beliebten Franciscaner.) Die Repräsentanz der Stadt Bina hat zum König eine Deputation entsandt, welche die Unterbreitung soll, daß, entgegen den abtühenden Bescheiden des Cultusministers und des Bischofs D'stenffy, den Franciscanern gestattet werden nach Bina zurückzukehren und die Pfarre zu übernehmen. Der Führer der Deputation ist der städtische Obernotar Josef Schäffer.

(Vierhalbtaujend Kinder) sind, wie einem officiellen Ausweise zu entnehmen ist, im Eisenburger Comitai in der Ammenschaft Dieb's Zahl ist darum erhehrend, weil mit der Ammenschaft die Unmuthmacherei im Zusammenhang steht und weil diese Kinder beinahe ausnahmslos unehelicher Geburt sind.

(Ebenbildig begraben) wurden im Mikahalfbauer Berg (Muraföz) drei in einem Brunnen arbeitende Männer. Herabstürzen des Erdbich verdrückte die armen Leute und wäre nicht nach einer Weile ein entschlossener Burche in den Brunnen hinabgestiegen, um die Arbeiter mit Würde und Noth zu befreien, so hätten die Berunglückten ein entsetzliches Ende gefunden.

(Zigeuner-Conscription.) Die im Jampolner Comitai der hördlicherseits vorgenommene Zigeuner-Conscription ist, wie man berichtet in sämtlichen 10 Bezirken des Comitats beendet worden. Auf der Territorium des Comitats befinden sich zusammen 5524 Zigeuner, nämlich 2698 männlichen und 2826 weiblichen Geschlechts (2% der Gesamtbevölkerung des Comitats). Die meisten Zigeuner (894) hatten sich im Borannor und die allerwenigsten (169) im Tokajer Bezirk auf.

(Feuer auf dem Schnellzuge.) Am Montag geriet in dem Budapest-Ruttlaer Schnellzuge zwischen Beghles und Lompabanya die Achse eines Waggons zweiter Classe in Brand, was unter den Passagiere große Panik verursachte. Mit Hilfe der Passagiere gelang es bald, das Feuer zu löschen und der Zug konnte, wenn auch verspätet, die Fahrt fortsetzen.

(Distanztritt Bihacs-Sarajevo.) In Bosnien wird im Laufe dieses Sommers ein interessanter sportlicher Kampf ausgefochten werden. Auf Anregung des gemeinsamen Finanzministers v. Ballau nämlich, wie wir der „Militär-Zeitung“ entnehmen, im Monat Juli des Jahres die Ausführung einer Distanztritt-Concurrenz geplant, die nicht als sportlichen Zweck dienen, sondern in erster Linie ansehnend auf die Richter wirken soll. Nach dem Entwurf der Propositionen wird Bihacs der Ausgangspunct, Sarajevo der Endpunct des Rittes sein. Die Distanz beträgt 305 Kilometer. Die Concurrenz ist offen für Officiere, für Beamte der bosnischen Landesregierung und für einheimische Grundbesitzer. Richter, doch dürfen nur bosnische Pferde oder doch im Lande gezeugt aber von arabischen Hengsten, welche seit einigen Jahren zur Hebung der Rucht hier verwendet werden, abkommene Pferde geritten werden. Die Theilnehmer an der Concurrenz müssen bestimmte, an der Hauptversammlung gelegene Punkte, als Travnil, Jaice, Busevaca passiren, damit die Concurrenz geleitet werden könne. Es ist geplant, zehn Preise auszugeben. Der erste Preis soll 10.000 Kronen, der letzte 500 Kronen betragen.

(Hohes Alter.) Aus Prag wird berichtet: In Perimor bei Starckenbach starb der Ausgebirger Josef Lukes, der noch zur Robetheit ein Austragliches bezog, 103 Jahre alt. Bis in die letzte Zeit war er so kräftig, daß er den einstuändigen Weg zur nächsten Kirche zu Fuß zurücklegte. Seinem Sarge folgten zwei Söhne, drei Töchter, 24 Urenkel und 6 Ur-Urenkel.

(Bahlreiche Nachkommenschaft.) In Stenico in Südtirol lebt eine Witwe Namens Colomba Carosani im Alter von 94 Jahren, welche 11 Kinder, 57 Enkel, 170 Urenkel und 1 Ururenkel, zusammen

Nr. 64. 239 Nr. 140 Ure... Theater selbstständig von dem Motiv... wurden... teute... und... Kilometer... gegeben... welche... bestimmt... führt zur... von dort... Hübion... Denver... Leabville... Jofemite... Dann... dem... Newyork... meter... eine... endigte... Gartens... zogen... fähigkeit... Jugend... ohne... erklettert... jetzt... genössliche... wurden... „Reußen... nach... Dampfer... Bemerkun... in der... Ein... wirt... folge... zur... Ausdruck... fehle... begie... wurde... nur... das... Tiefen... und... an... treffenden... Diese... (sich... Geg... Blag... in... Arbeiten... ungenügend... Es... eignet... für... die... seiner... offes... Hausmittel... liefern... bring... a... ein... Dermal... für... Schmitt... streupulver... Bunde... de... so... zahlreiche... ausdruckende... Gründen... eig... werthvolles... häßlich... meldet... M... Tagen... auf... hielten... vor... Die... Polizei... Restaurant... haben... daß... sungen... bis... (G... öffentlich... in... Leben... der... Ueben... nach... Der... jüngste... im... Alter... von... Gregor... der... wurden... als... nach... vollende... und... zwar... Paul... III... star... erreichten... das... höchste... Lebens... Lektore... der... Thron... der... Päpste... vor... 13... Leben... Grego... Jahren... (D... vom... 9... d... beri... verauctionirt... Eigenschaften... die... für... die... welche... stöß... a... wenig... Appetit... Papagei... der... dankten... Gefäß... konnte... wechse... anderer... Papage... aussehender... Pa... einem... Käfig... in... Stolz... hinierte... war... keine... groß... sich... von... 12... waren... die... Lieb... und... geliebtest...

noch einen entsprechenden...  
 al-Ausschuß des...  
 gemeinen evang. Frauen-...  
 25. d., 3 Uhr Nach-...  
 A. B. seine General-...  
 ab: 1. Jahresbericht...  
 1893 und darauf...  
 räge und Mittheilungen...  
 Bormerkung auf die von...  
 Aufführungen genannt...  
 — morgen Sonntag...  
 im Musikvereinsgebäude...  
 näheren Umstände auf...  
 den, ergibt an dieselben...  
 dieses umlocher bedienem...  
 chmittglieder freigegeben...  
 . 7. und 9. April statt...  
 agverein.) Die für...  
 überweitiger Benützung...  
 die Probe Dienstag den...  
 Robert Wellmann...  
 funktliebende Baronin...  
 ellung und fand großes...  
 ergreifenden Rabonnen...  
 sprach sich ihre Gz-...  
 hiesiger Persönlichkeiten...  
 ihr Abends geöffnet im...  
 20 fr.  
 im Publicum für das...  
 nd.  
 die Jahresversammlung...  
 den 9. April, 11 Uhr...  
 gedungener Bongarder...  
 zu lenken, weshalb die...  
 sie den Gaul barbarisch...  
 end dies dem Pferde-...  
 st.  
 Eliaabethhof gelagerten...  
 wenig Tagen wahr-...  
 lich überzeugener Dwan...  
 re Sachen ließen die...  
 Aus Klausenburg...  
 handlung wurde das...  
 geschlossen. Vierstaats...  
 Angklagen, die Fre-...  
 theilung des gewissen...  
 kaiserlicher Belegung...  
 Hebe Sami's trat der...  
 richter habe...  
 die Hände bluteten...  
 einer besonderen Unter-...  
 großes Aufsehen, da...  
 andlung kein einziges...  
 gemein mit Sicherheit...  
 finden die Pladovers...  
 theil publicirt.  
 Die Repräntation der...  
 det, welche die Bitte...  
 scheiden des Cultus...  
 nern gestaltet werde...  
 können. Der Führer...  
 äffer.  
 wie einem officielem...  
 in der Ammenschaft...  
 menschaft die Engel...  
 beinahe ausnahmslos...  
 thialysalvaer Bezirk...  
 her. Herabwürdigendes...  
 dt nach einer Weile...  
 um die Arbeiter...  
 äkten ein entgegenges...  
 mpliner Comitae be-...  
 wie man berichtet...  
 worden. Auf dem...  
 4 Bizeuner, nämlich...  
 2%) der Giammb...  
 94) halten sich im...  
 Bezirk auf.  
 Montag gerieth auf...  
 und Vongabanya die...  
 ter den Passagieren...  
 elang es bald, das...  
 veripädet, die Fahrt...  
 Bosnien wird im...  
 Kampf ausgefochten...  
 iters v. Kallay ist...  
 Monat Juli die...  
 ant, die nicht allem...  
 aneisend auf die...  
 tonen wird Bistac...  
 sein. Die Straße...  
 fficiere, für Beamte...  
 Grundbesitzer und...  
 im Lande gezogen...  
 in zur Hebung der...  
 rten werden. Die...  
 in der Hauptstraße...  
 aus die Kontrolle...  
 auszuliegen. Der...  
 betragen.  
 In Perimov sei...  
 noch zur Robotzeit...  
 legte Zeit war er...  
 he zu Fuß zurück...  
 r. 24 Entel, 69...  
 enico in Südrol...  
 von 94 Jahren...  
 renkel, zusammen

239 Nachkommen hatte. Von diesen leben noch 6 Kinder, 34 Entel, 140 Urenkel und 1 Urenkel, zusammen 181.  
 — (Selbstmord.) Die Schauspielerin am Pilsener tschechischen Theater Rosa Pet, ein auffallend schönes junges Mädchen, warf sich in von dem heranbrauenden Zuge entsetzt verblüfft und getödtet. Das Motiv des Selbstmordes ist bisher unbekannt.  
 — (Diebische Schulfrauen.) Im Wiener Bezirk Favoriten wurden acht Schulfrauen in Haft genommen, welche seit Monaten Geldschatz und Wertgegenstände geraubt hatten.  
 — (Ein Rundreisebillet) für eine Strecke von fast 30.000 Kilometer dürfte nicht zu den Fahrzeugscheinen gehören, die alltäglich ausgeben werden. Ein derartiges Billet erhalten die Teilnehmer der Reise, welche unter der Leitung von Karl Stangen's Reisebureau am 5. Mai bestimmt angetreten wird. Diese Reise nimmt ihren Anfang in Berlin, fährt zuerst nach Bremen, dann über den Atlantischen Ocean nach Newyork. Von dort werden Ausflüge nach Philadelphia, Washington und auf dem Hudson-Flusse veranstaltet. Dann geht die Reise nach Niagara, Chicago, Denver, Georgetown, Colorado-Springs, durch die Rocky Mountains nach Leadville, Salt-Lake City bis San Francisco, von wo aus das berühmte Yosemite-Thal und Mary Poia mit den Riesenküsten besucht werden. Dann führt der Weg nach Norden über Portland und Livingston nach dem Yellowstone-Park und von dort über St. Paul, Milwaukee, St. Louis, Newyork, Bremen nach Berlin. Der ganze Weg beträgt 29.450 Kilometer = 3969 geographische Meilen.  
 — (Eine Bärenjagd) im Weichbilde einer Fabrikstadt ist gewiß eine Seltenheit, hat aber doch am 10. März in Basel stattgefunden, und endigte leider damit, daß eine mächtige Bärin, der Stolz des zoologischen Gartens und die Freude des Publicums, zugleich Mutter zweier noch unerzogenen Kinder, dort niedergetroffen wurde. Das Thier hatte, eine Nachlässigkeit der den Zwinger reparirenden Handwerker benützend, mit seiner Jugend die düstere Behausung verlassen und sich den Garten etwas besehen, ohne auch nur einem einzigen Thierden etwas zuleide zu thun; dann erkletterte das schwere Geschöpf einen hohen Baum, wahrscheinlich um die jetzt in Basel actuelle Bahnhofsfrage zu studiren und wurde in dieser eigentümlichen Gefinnung von einer Kugel ereilt. Die trauernden Hinterlassenen wurden ohne große Mühe in ihr altes Castell zurückgeführt.  
 — (Dampfer-Zusammenstoß.) Der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Preußen“ kollidierte am 13. d. Abends auf der Fahrt von Southampton nach Antwerpen im Canal während eines dichten Nebels mit dem russischen Dampfer „Peter der Große“. Letzterer sank, doch wurde die gesammte Besatzung gerettet. Der Dampfer „Preußen“ ist mit beschädigtem Bug in der Schelde eingelaufen.  
 — (Heilige Einfalt!) Aus Frankfurt a. M. schreibt man: Ein sonderbares Licht auf die Aufgeklärtheit mancher unserer Hausbesitzer wies folgendes Vorkommniß, welches in der letzten Stadtverordneten-Sitzung zur Sprache kam. Einer der Stadtverordneten hatte seinem Ersuchen Ausdruck gegeben, daß in verschiedenen Straßen Frankfurts die Nummer 13 fehlt, beziehungsweise bei der neuen Numerierung verschwunden sei. Darüber wurde nun von einem Stadtverordneten die „Aufklärung“ gegeben, daß das Tiefbaunamt verschiedenen Wünschen von Hausbesitzern Folge gegeben und an deren Häusern die Nummer 13 nicht angebracht hat, da die betreffenden geltend machten, ihre Häuser würden dadurch entwerthet werden. Diese Erklärung rief natürlich große Heiterkeit in der Versammlung hervor.  
 — (Dermatol-Streupulver.) Das Heilmittel Dermatol hat sich im Gegenatz zu so vielen anderen neuen Mitteln rasch einen dauernden Platz in der ärztlichen Praxis erworben. Ungefähr 40 wissenschaftliche Arbeiten betonen in gleichmäßiger Weise die Vorzüge der Dermatols als ungiftigen, geruch- und reizlosen, äußerst handlichen, austrocknenden Mittels. Es eignet sich hiernach einmal als Wundheilmittel, dann als Streupulver für die verschiedenen nässenden Hautaffectionen. Das Dermatol kann wegen seiner allseitig anerkannten Ungiftigkeit dem Publicum ohne Gefahr als Hausmittel in die Hand gegeben werden. Um ein billiges Präparat zu liefern, bringen die Farbwerke vorm. Meister Lucius und Brüning, Höchst a. M., ein „Dermatolstreupulver“ in den Handel, welches 20 Percent Dermatol enthält. Eignet sich das reine Dermatol mehr für frische Wunden, für Schnitt-, Quetsch- und Brandwunden u. s. w., so leistet das „Dermatolstreupulver“ ganz dieselben Dienste bei Hautabschürfungen, nässenden Stellen, Wundsein der Frauen und Kinder, Wolf, Fruchtschweiß u. s. w. Alle diese so zahlreichen kleinen Leiden bringt das Dermatol vermöge seiner eminent austrocknenden Wirkung in kürzester Zeit zur Heilung. Aus all' diesen Gründen eignet sich Dermatolstreupulver in hervorragender Weise als ein werthvolles Hausmittel. Es ist in allen Apotheken und Droguerien erhältlich.  
 — (Verhaftungen.) Unter dem 15. d. wird aus Brüssel gemeldet: Mehrere französische Geheimpolitiken, welche sich hier seit einigen Tagen aufhielten, um Nachforschungen nach Anarchisten anzustellen, verhafteten vorgefunden den Anarchisten Schoupp und gestern dessen Bruder. Bei der Hausdurchsuchung wurden Höllenmaschinen und Waffen vorgefunden. Die Polizei soll einem gewissen Mathieu, dem Urheber der Explosion im Restaurant Berg in Paris, auf der Spur sein und die Gerichte die Gewißheit haben, daß diese Person hier eine Verhaftung plant. Weitere Hausdurchsuchungen blieben ohne Resultat.  
 — (Gelegenlich des Bischofsjubiläums Leo's XIII.) veröffentlicht ein französisches Blatt eine interessante Studie über das lange Leben der Päpste. Seit der Rückkehr des heiligen Stuhles von Avignon nach Rom gab es 16 Päpste, die älter wurden als 80 Jahre. Der jüngste von diesen Achtzigjährigen war Gregor XVI., der im Jahre 1846 im Alter von 80 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen starb. Ihm folgten Gregor der XII., Calixtus II. und Benedict XIII., die alle Drei älter wurden als 81 Jahre. Die Päpste Alexander VIII. und Pius VI. starben nach vollendetem 82. Lebensjahre. Vier Päpste wurden alt 83 Jahre, und zwar: Gregor XIII., Innocenz X., Benedict XVI. und Pius VII. Paul III. starb mit 84 Jahren; Clemens X., Clemens XII. und Pius IX. erreichten das 85. Lebensjahr. Die beiden Päpste, die seit 1378 das höchste Lebensalter erreichten, sind Clemens XII. und Paul IV.; der Letztere, der erst mit 89 Jahren zum Papst gewählt wurde, saß auf dem Thron der Päpste bis zum Alter von 93 Jahren. In der Reihe der Päpste vor 1378 findet sich ein noch überraschenderes Beispiel von langem Leben: Gregor IX. starb im Jahre 1241 in einem Alter von fast 100 Jahren.  
 — (Der Verkauf einer Menagerie.) Aus London wird vom 9. d. berichtet: Gestern wurde hier (in „the Borough“) eine Menagerie veräußert. Der Auctionator pries den in schönem Zustand und die schönsten Eigenschaften der betreffenden Thiere in beredten Worten an. Die Preise, die für dieselben erstanden wurden, waren jedoch gering. Für einen Casuar, welcher stolz auf eine lange Ahnenreihe zurückblicken kann und nur wenig Appetit besitzt, wurde Pst. 19 10 Schilling gebahlt. Ein Amazonen-Papagei, der weiter keine physischen Kenntnisse besaß, sondern seine Gedanken, Wünsche und Wünsche nur in französischer Sprache ausdrücken konnte, wechselte seinen Herrn zum Preise von 37 Schilling, während ein anderer Papagei für Pst. 3 12 Schilling erstanden wurde. Ein sehr harmlos aussehender Bondicherry-Geier wurde für Pst. 3 10 Schilling verkauft. In einem Käfig war ein Pelikan ausgestellt, auf den der Auctionator mit Stolz hinwies und derselbe wurde für 5 Guineen verkauft. Für Affen war keine große Nachfrage; die Preise, die für sie gebahlt wurden, beliefen sich von 12 Schilling bis Pst. 2 3 Schilling. Ein paar junge Löwen waren die Beiblinge des verarmten Publicums, sie wurden gestreichelt und geliebt — sie waren jeder 5 Monate alt und wurden zusammen

für Pst. 48 erstanden. Das schönste Thier jedoch in der Sammlung war ein Löwe, fünfzehnjährig alt, welcher im Katalog als der schönste, bestproportionirte Löwe der Welt gerühmt wurde. Für diesen wurden Pst. 160 gebahlt. Ein Königstiger, ein prächtiges Exemplar, wurde für die Summe von Pst. 105 gekauft.  
 — (Bastarde von Löwen und Tiger) Im zoologischen Garten der Royal Society of Ireland in Dublin hofft man Bastarde von Löwen und Tigerin zu erhalten. Derartige Mischlinge sind in früherer Zeit in der Menagerie von F. Atkin's in Bindior wiederholt zur Welt gekommen. Der erste Wurf fand 1824 statt; der König, dem die Jungen vorgeführt wurden, taufte sie „Löwentiger“. Sie wurden von mehreren Hündinnen und einer Biene gefügigt und sollen etwa drei Monate alt geworden sein. Der zweite Wurf im Jahre 1827 bestand aus zwei Jungen, die sich jetzt ausgekostet im British Museum und im Science and Art Museum zu Einburg befinden; nach V. Ball's Urtheil haben sie ein Alter von 9—10 Monaten erreicht. Außerdem scheinen noch später verschiedene Geburten von Löwentigern vorgekommen zu sein. Unter Anderem berichtet J. G. Robertson, er habe einen Löwen, eine Tigerin und ihre drei Jungen 1832 in einem Käfig zu Kilkenny gesehen. Die Thiere aus dem Jahre 1824 hatten nach der Beschreibung von Griffith eine schmutzgelbe Farbe; aber von der Nase an über Kopf, Rücken und Schwanzoberseite war die Farbe viel dunkler und an diesen Stellen zeigten sich auch stärkere Querstreifen; dunkle Flecken bedeckten die Stirn und erschienen, weniger deutlich, auch auf anderen Körpertheilen. Die Gestalt des Kopfes war der des Raters (des Löwen) ähnlich, der seine Bau des übrigen Körpers dagegen gleich dem der Tigrin.  
 — (Aus Madrid) wird vom 15. d. berichtet: Der Kammerdiener der Gräfin Dmar feuerte auf seine Herrin zwei Revolverschüsse ab und verletzte dieselbe schwer. Einen dritten Schuß gab der Unhold gegen die erschreckt herbeilebende Kammerzofe ab, die am Arme verwundet wurde. Schließlich richtete der Attentäter die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich. Der Diener verfolgte die Gräfin mit schamlosen Anträgen und hat die That in eiferfüchtigem Wahnsinn begangen.  
 — (Eine köstliche Göttergeschichte aus Sibirien) erzählt der russische Reisende Dioneo in der „Rusija Wjedomosti“: Im äußersten Nordosten Sibiriens, da wo die Jakuten und Tschuktschen hausen, liegt das Städtchen Gichigin, die Hauptstadt des Kolyma-Districts. Die Dringlichkeit vertritt dort ein Jesuapostel (Kreuzschiff). Vor drei Jahren etwa behauptete der Mann, der diese höchste Stellung dort einnahm, eines schönen Tages, er sei der Hauptgott im Jakutischen Panttheon, der Jurjung-Ai-Taion. Die Bevölkerung schenkte ihm Glauben und auch der Diakon der russischen Kirche fiel ihm bei, während der Pope sich während des ganzen Verlaufs neutral verhielt. Dem Jurjung-Ai-Taion wurden nunmehr göttliche Ehren erwiesen, unter Glockengeläute trug man ihn täglich durch die Ansiedlung, und das dauerte so ein ganzes Jahr lang.  
 — (Rusija.) Eine höchst bezeichnende Geschichte erzählt das russische Blatt „Kriemsoje Slowo“ von der Behandlung eines Reisenden auf der russischen Südwest-Bahn: In's Odesaer Hospital wurde mit stark geschwollenem Gesicht, mit Beulen und Abschürfungen am ganzen Körper ein gewisser F. Kolomeizow, 20 Jahre alt, eingeliefert. Nachdem er aus seiner Ohnmacht erwacht war, erklärte er, daß er auf dem Wege nach Odesa bei der Station Wirula seine Fabrikate verloren hatte. Als der Controlleur die Karten forderte, wurde er als blinder Reisender einfach aus dem Wagen bei voller Fahrt hinausgeworfen. Der Unglückliche wurde dann in der Steppe aufgefunden und in's Krankenhaus befördert.  
 — (Fürst Nicolaus von Montenegro) ist bekanntlich nebenbei auch Poet und auf seine dichterische Ader vielleicht stolzer als auf seine Erfolge als Kriegsheld und Staatsmann. Das neueste Erzeugniß seiner poetischen Muse führt den Titel: „Der Dichter und die Fee“ und bildet einen entzückenden Aufzug Nikita's „an die unter dem Joche Deutschlands und Oesterreichs leujenden Slaven“. Vor der Fee der göttlichen und menschlichen Gerechtigkeit erleuchtet der Dichter seine patriotische Seele von den Schmerzen, welche er bei dem Anblicke der Millionen von Slaven empfindet, die unter dem Joche der „Schwaben“, einer minderwertigen Race, seufzen. Die Fee erwidert darauf, daß die Befreiung nur durch Einigkeit zu erreichen sei, und daß die Slaven ihre Unterdrücker gewiß abschütteln werden, wenn sie nur einig sind. — Der Fürst von Montenegro gilt als ein überaus geriebener Diplomat. Sobald er aber den Pegasus besteigt, scheint er vorher alle diplomatische Klugheit und Schlaueit abzulegen und seine wahre Natur zu zeigen. In Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird man jedenfalls gut daran thun, dem Politiker Nikita gegenüber sich auch des Dichters zu erinnern.  
 — (Der kleinste amerikanische Fuß.) Eine Newyorker Zeitung ist augenblicklich damit beschäftigt, den kleinsten Frauenfuß auf dem amerikanischen Continente ausfindig zu machen; dieselbe laßt alle concurrenzlustigen Damen ein, sich nach ihrem Bureau zu begeben, um einen dort aufgestellten Maßstab von 7 1/2 englischen Zoll Länge anzuprobiren, welcher 1/8 mit dem Namen derjenigen, welche den Schuh anzuziehen vermochte, versehen werden und die Weltausstellung zu Chicago „zieren“ soll. Ungeachtet der jetzt wenig günstigen Witterung eilen nun, mit ihren besten seidenen Strümpfen angehan, alle die modernen amerikanischen „Nischenbrödel“ nach Newyork; aus allen Gegenden der Vereinigten Staaten strömen sie herbei, doch soll es bis jetzt noch keiner der Concurrerinnen gelungen sein, als die „Rechte“ anerkannt zu werden. Sieben englische Zoll sind knapp 19 Centimeter.  
 — (Unfreiwillige Romit.) Aus dem „Album unfreiwilliger Romit“ (Verlag von Richard Edler's Nachfolger [Sammer u. Runge] Berlin): „Etern, welche ihre sieben- bis vierzehnjährigen Kinder in die Schule zu Erfurt schicken wollen, werden in Pension genommen. Zu erfragen Kohlengrube 13.“ — „Die in hiesiger Stadt stattgehabte Volkszählung hat eine Verringerung der Bevölkerung um 156 Köpfe ergeben, ein Resultat, welches der Erweiterung der Landes-Fremdenliste verbandt werden muß.“ — „In Africa haben sich die Nordamerikaner eingemischt, indem sie in Samoa ihre Flagge schützend über den König Malietoa breiteten.“ — „Am rechten Flügel des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments unter Oberst v. d. C., welches sich an die einlame Pappel anlehnte, hielten die directen Vorgesetzten.“ — „Ein Barbiergehilfe, welcher dressiren kann und sich als Freibeute ausbilden will, wird gesucht. S. W., Freibeute.“ — Aus einem Berichte über den Bezirkstag des deutschen Fleischerverbandes: „Gegen zweihundert Minister waren erschienen.“ — Aus einem Stedbriefe hinter Marie Louise Noack: „Besondere Kennzeichen: Anständiges Aeußere.“ — „Ein Pöbels stieg aus seiner Nische wieder voll Jugendglanz empor: Ein neues Jahr.“ — „Die Regierung hat einen stupiden (soll heißen „stupenden“) Muth.“  
 — (Bei Duffen, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens der Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's preisgekrönte, sicher wirkende Brustpastillen“. Erhältlich in Original-Cardons zu 25 und 50 fr. in allen Apotheken und Droguen-Handlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zukerwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien - Rudofers.

brochenes Gaskipiel ab. An dem Stücke selbst ist blutwenig. Der Verfasser mag in der Eile von den ihm zu Gebote stehenden mehr oder weniger guten Wigen nur die letzteren gegriffen und an die ersteren nicht gedacht haben. Die Handlung ist auch nicht gerade geeignet, besonders Jüngerer zu erwecken. Der von seinem Doctor-Rigorolum in der Universität in Anpruch genommene Sohn der Cheleute Pappler empfiehlt in einem Schreiben seine Braut, die sich vorstellen werde, dem Gönze und Wohlwollen der Eltern. Eine in Froischbach wohnende ehemalige Dienerin des Hauses empfiehlt brieflich ihre Nichte als Mädchen für Alles. Diese erscheint früher und erhält als die vermeintliche Braut eine Stube angewiesen, während die später erscheinende wirkliche Braut in die Küche geschickt wird und den Auftrag erhält, Stiefel zu putzen. Die Verwechslung läßt sich in der letzten Scene auf, der „Doctor“ heiratet seine Auserwählte, der fürstliche Zimmerwächter aus Froischbach die Gucki, außerdem kriegen sich noch zwei Paare. Als Auspuß dienen zwei Erbsen, eine „fliegende“ Künstlerin, deren falsche Theatermutter und einige Zimmerherren im Pappler'schen Hause. Das Alles ist bunt durcheinander zu einem — allerdings nicht ganz schmackhaften Poffenbrot zusammengelerbt, über dessen zweifelhafte Güte ein misanthropischer erzwingenes tolles Treiben nicht hinwegtäuschen kann. Fr. Hellmesberger zeigt gestern mehr als ihre Coupletten-funk. Schon ihre Maske war ein Meisterwerk, in ihrem Spiel jede Scene eine eminente Kunstleistung. Ihre „Gucki“ schwang sich zur vollen Höhe unvergleichlicher Darstellung von der Natur abgelassener Scenen und damit auch zur vollen Höhe des Erfolges empor. Die Kunst der Darstellung, die Fr. Hellmesberger diesem derben und unwürdigen Dorffinde angedeihen ließ, verdient hohe Bewunderung. Der liebenswürdige Gack erhielt bald nach Betreten der Scene eine duftende Blumenpöndle. Ihre gelanglichen Leistungen entsetzten wieder wahre Beifallsstürme. Eines der von ihr unübertrefflich gelungenen Jodler-Lieder mußte sie wiederholen und zu den köstlich pointirten Schandspäßen auf stürmischen Verlangen immer wieder neue zugeben. — Neben ihr wurde Herr Swoboda, der den an Privatdeficit kranken Simandl Pappler vorzüglich spielte, namentlich nach den eingelegten Wiener Couplets mehrere Male gerufen.

**Marktbericht.**  
 Hermannstadt, 17. März. Weizen, per Metroliter, bester Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.20, mindester fl. 4.90, Halbrucht, bester, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 4.—, Korn, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—, Gerste, bester fl. 3.10, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.80, Hafer, bester fl. 2.—, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.80, Aukung fl. 3.—, Erdäpfel fl. 1.50, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.80, Wehl Nr. 1 fl. 15.20, Wehl Nr. 3 fl. 13.80, Wehl Nr. 5 fl. 10.80, Erbsen, per Liter 12 fr., Linen 15 fr., Fiolen 6 fr., Hirse 12 fr., Sen, per 100 Kilo, gekuhendes fl. 1.60, ungekühendes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Reizen, per Kilo 46 fr., Stroh 30 fr., Rindfleisch 44—62 fr., Schafffleisch 42—56 fr.

**Fremden-Liste**  
 vom 17. März.  
 Hotel Reutirrer. Graf L. u. Sonnb-Major, von Deba; Rudolf Bene, f. u. f. Oberlieutenant, Job. Nagb, Thierarzt, von Comorob; Emil Giesner, Techniker, von Bistitz; Josef Straßer, Kaufmann, von Wien; Steinfeld, Kaufmann, von Arab; Julius Stroßmann, Kaufmann, von Berman; Friedr. Felsel, Kaufmann, von Karlsburg; Ludwig Wilhelm, Kaufmann, von Fogaras.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**  
 Direction: Eugen Berger.  
 Heute Samstag den 18. März 1893:  
 91. Vorstellung. Ungarischer Tag.  
 Benefice der I. Operettenfängerin Fr. Gabriele Mrak.  
**Der Hofuarr.**  
 Romantisch-comische Operette in 3 Acten von Hugo Wittmann und Julius Bauer.  
 Musik von Adolf Müller jun.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
 vom 15. März.  
 Ung. Schanz.-Abf.-Oblig., 4 1/2 % — — — — —  
 „ Goldrente, 4 % — — — — — 115.80  
 „ Papierrente — — — — — 100.—  
 „ Eisenbahn-Anlehen — — — — — 122.75  
 „ Odb. I. Emiffion St.-Oblig. — — — — —  
 „ Odb. II. Emiffion St.-Oblig. — — — — — 120.50  
 „ Odb. 1876-er St.-Oblig. — — — — —  
 „ Grundentf.-Oblig. m. Bezol. — — — — —  
 „ Kroatisch-slav. Grundentf.-Oblig. — — — — —  
 Ung. Weichent-Obligations — — — — —  
 „ Brämien-Lose — — — — — 153.50  
 Weichentregulirungs- u. Szeged. Lose 145.50  
 Oefferr. Staatsanlehen in Papier 98.75  
 „ „ „ „ „ Silber 98.50  
 Oefferr. Goldrente — — — — — 117.—  
 1860-er Staats-Anlehen — — — — — 148.50  
 Oefferr.-ungarische Bank-Actien — — — — — 986.—  
 Ungarische Creditbank-Actien — — — — — 469.50  
 Oefferr. Credit-Actien — — — — — 350.—  
 R. u. I. Ducaten — — — — — 5.72  
 20 Francs-Goldstücke — — — — — 9.63  
 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten 59.27  
 London (für dreimonatl. Wechsel) 121.10  
 Oefferr. Kronenrente, 4 % steuerfrei 96.75  
 Italiensche Rente — — — — — 46.20  
 Russische Rubel — — — — — 1.86  
 20 rumänische Lei — — — — — 9.48

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
 vom 15. März.  
 Ung. Schanz.-Abf.-Oblig., 4 1/2 % — — — — —  
 „ Goldrente 4 % — — — — — 115.75  
 „ Papierrente — — — — — 100.—  
 „ Eisenbahn-Anlehen — — — — — 122.85  
 „ Odb. I. Emiffion St.-Oblig. — — — — — 101.60  
 „ Odb. II. Emiffion St.-Oblig. — — — — — 120.10  
 „ Odb. 1876-er St.-Oblig. — — — — —  
 „ Grundentf.-Oblig. m. Bezol. — — — — — 95.60  
 „ Kroatisch-slav. Grundentf.-Oblig. — — — — —  
 Ung. Weichent-Obligations — — — — —  
 „ Brämien-Lose — — — — — 154.—  
 Weichentregulirungs- u. Szeged. Lose 145.25  
 Oefferr. Staatsanlehen in Papier 98.85  
 „ „ „ „ „ Silber 98.60

**„The Gresham“,**  
**Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.**  
 Filiale für Ungarn: Ofenpost, Franz-Josefsplatz 5 u. 6  
 im Hause der Gesellschaft.  
 Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891 —  
 Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891 — 20,725.259.—  
 Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe u. seit Bestehen der Gesellschaft (1840) — 249,311.449.—  
 In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für — 61,372.000.— neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf — 1,728,184.555.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten Siebenbürgens und durch die General-Agentur für Siebenbürgen in Klausenburg; Haupt-Agent in Hermannstadt Hugo Lüdecke; Haupt-Agent in Kronstadt Heinrich Zickel.  
 [186] 9—12

Deutsches Theater.

Gaskpiel der Localfängerin Fr. Kofite Hellmesberger.

Hermannstadt, 17. März. Als Gucki aus Froischbach in der dreiactigen Poffe „Ein Mädchen für Alles“ von Josef Tichler schloß gestern Fr. Kofite Hellmesberger ihr durch das zweimalige Auftreten der Clavianstijtschen Vocalcapelle unter-

3. 4737/1893.

[220] 1-2

**Vicitations-Rundmachung.**

Auf Grund des Beschlusses des Verwaltungs-Ausschusses des Siebenbürger Comitates vom 8. März 1893, Z. 244, wird zur Sicherstellung der Schotter-Lieferung für die sämtlichen öffentlichen Municipalstraßen dieses Comitates in den Jahren 1893 bis 1898 eine neuerliche Concurrenz-Verhandlung mittelst geschlossener schriftlicher Offerte ausgeschrieben, welche am 27. März 1893, Vormittags 10 Uhr, beim unterfertigten Vicegepan im Comitatssaal abgehalten wird.

Es werden daher diejenigen, die sich zu bewerben wünschen, aufgefordert, ihre Offerte an den unterfertigten Vicegepan spätestens bis zur obbezeichneten Stunde des anberaumten Tages der Verhandlung einzureichen. Später einlangende Offerte, sowie überhaupt Telegramme ohne Rücksicht auf die Zeit ihres Einlangens, werden nicht in Betracht gezogen.

Die vorchriftsmäßig gestempelten Offerte sind in geschlossenem Couvert einzureichen.

Die Offerte sind nach dem bei dem hiesigen kön. ung. Staatsbauamte einzulegenden Formulare und Verteilungs-Ausweise zu verfassen.

Bezüglich der Hermannstadt-Leischkircher Municipalstraße, sind die Offerte derart zu verfassen, daß für die Kilometerstrecke 0-11 ein Preis, für die Kilometerstrecke 11-23 ein zweiter Preis und für die Kilometerstrecke 23-42 ein dritter Einheitspreis bestimmt wird.

Ferner ist für den Falle, als inzwischen auf die Kilometerstrecke 23-42 der Hermannstadt-Leischkircher und 8-24 der Thalheim-Burgberg-Leischkircher Straße, sowie auf die Leischkirch-Uzen-Weckerder Straße die Lieferung von in der Burgberger Schottergrube vorhandenen Reuterich (Schotterland) statt Schotter angeordnet werden sollte, in den Offerten das alternative Bot zu stellen, auch diesbezüglich um welchen Preis der Offertent solcher Schotterland per Prisme von zwei Kubikmeter Inhalt zu liefern bereit ist?

Dem Offerte ist die Quittung über die erfolgte Einzahlung des Badiums an die Comitatscassa beizuschließen.

Das Badium muß mindestens 5% der Summen der vom Offertenten gebotenen Preise ausmachen, berechnet nach dem Quantum, das in dem zur Grundlage der Verhandlung dienenden Verteilungs-Ausweis angeführt ist.

Dem Offerte angehängenes Baargeld und Wertpapiere werden nicht angenommen.

Der Orientierungs-Verteilungs-Ausweis über das zu liefernde Schotter-Quantum, der Lieferungsvertrag und die näheren Bedingungen, können bei dem hiesigen k. ung. Staatsbauamte (Zimmer Nr. 39 des Comitatshauses) in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, den 13. März 1893.

Reissenberger m. p.,  
Vicegepan.

**Aviso**

**für Spiritus- und Branntwein-Verkäufer!**

Beehre mich, den p. t. Spiritus- u. Branntwein-Verkäufern zur gefälligen Kenntnissnahme zu bringen, daß ich durch den billigen Einkauf von der Firma Geb. u. d. Hager in der angenehmen Lage bin, 90° Spiritus von 10 Liter aufwärts mit à 65 fr.

und 30° Branntwein von 10 Liter aufwärts mit à 21.5 fr.

zu verkaufen.  
Hochachtungsvoll  
Joh. Billek jun.,  
Drei-Eichen-Strasse Nr. 5.

**Eigenthümer zu 20 Millionen Gulden gesucht!!**

Der Verlosungsanzeiger der „Telegraph“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Wege unbedobene Haupt- und Nebentreffer im Betrage von über 20 Millionen Gulden den rechtmäßigen Losbesitzern zu ihrem Eigentum zu verhelfen.

Dieses Unternehmen kann nur dann vom Erfolge begleitet werden, wenn die geehrten Losbesitzer ein Verzeichnis ihrer Lose mit Serien und Nummern der Administration des Verlosungsanzeiger „Telegraph“ in Budapest zur Kontrolle einleihen. Der Verlosungsanzeiger der „Telegraph“ trat mit 1. Januar 1893 in seinen sechsten Jahrgang und ist beehrt, zur Ausdehnung seiner Unternehmung solche Neuerungen einzutreten zu lassen, die in unserem Abonnentenkreise Anklang finden dürften.

Trotz des geringen ganzjährigen Abonnements-Preises von nur

**1 fl. (Gulden Eins)** werden wir mittelst Verlosung unter unsere geehrten Abonnenten **20 Original-Lose**

vertheilen, und zwar jedes Quartal fünf Stück 16 szty-Lose; jedes dieser Lose ist mit Stempel versehen, muß unbedingt gezogen werden und viertel Haupttreffer von 40.000, 30.000 und 20.000 Kronen mit.

Bis 1. April (1. Quartal) nehmen neu eintretende Abonnenten an dieser Auslosung schon theil. Von Nichtabonnenten erwischen bei Anfragen für Retourmarken 10 fr. in Briefmarken.

Die Administration des Verlosungs-Anzeiger „Telegraph“ in Budapest. (217) 1-6

**Dampfmühle.**

Eine in vollem Betrieb befindliche 2-gängige Dampf-Flachmühle mit großem Kundenkreise sammt dazu gehörigem Grund und Gebäuden, Alles in vollkommenem gutem Zustande, ist aus freier Hand billig mit günstigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Arnold Friedmann, Landesadvocat in Hermannstadt. (199) 2-3

**Keine Bahnschmerzen mehr!**

sowie gegen alle Mund- und Zahnleiden, bei täglichem Gebrauche des seit 40 Jahren allgemein beliebten und bewährten echten k. u. t. österr. u. t. griech. Hofzahnarzt

**Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser,**

welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gute und schöne Zähne erhält.

**Dr. Popp's Odaline des Indes** ein wunderbar wirkendes Mittel für rauhe und aufgesprungene Haut. Bei fleißigem Gebrauche erzielt man ein lammtartiges Aussehen und härtet die Epidermis gegen Witterungsverhältnisse vollständig ab. Seine Wirkung ist weit übertragend diejenige, welche aus gleichem Grunde durch das Glycerin erzielt wurde. Per Flasche 1 fl.

**Dr. Popp's Violet Soap** von wundervollem Parfüm, wegen ihrer Reinheit und Feinheit die bevorzugteste aller Toilette-Seifen. Per Stück 50 fr.

**Eau de cologne russe,** Maigischchen-Römerwasser.

**Poudre Dr. Popp,** der feinste aller Gesichtspuder, überaus zart, sammtartiger, dichter und sparsamer, als alle Poudres de riz und Fettpulver, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haltend. Für den Tag und den Abend. — In Weiß und Rosa für Blondinen, in Gelb (schmelz) für Brünette. Per Schachtel 1 fl. 50 fr.

**Dr. Popp's Zahnplombe,** das Beste zum Selbstausfüllen höchster Zähne.

**Dr. Popp's Kräuterseife** gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Baber.

**Dr. Popp's Savon de Famille** von brillanter Qualität, nach französischer Art erzeugt, wird für den Familiengebrauch besonders hingewiesen. Per Stück 15 fr. In sechs verschiedenen Farben und sechs angenehmen und starken Gerüchen. Per Duzend 1 fl. 80 fr.

**Dr. Popp's Familien-Transparent-Seife,** stark schäumend, lang andauernde Seife, vorzüglichster Qualität, per Stück 20 fr., per Duzend 2 fl.

**Preis: Anatherin-Mundwasser** 50 fr., 1 fl. und 1 fl. 40 fr.; **Anatherin-Zahnpasta** in Dosen 1 fl. 22 fr.; **aromatische Zahnpasta** à 35 fr.; **Zahnpulver** in Schachteln 63 fr.; **Zahnplombe** in Eini 1 fl.; **Kräuterseife** 30 fr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheitsgefährliche Beimischungen enthält, wird ausdrücklich gewarnt.

**Dr. J. G. Popp,** k. u. t. österr.-ung. und k. u. t. griechischer Hoflieferant, **Wien, I., Bognergasse 2.**

Sfilialen in Paris und New-York.

Zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Jikeli, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel), R. Nurdissan, F. A. Reissenberger, C. F. Theil, G. W. Grohmann, J. B. Misselbacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heltau: G. A. Binder, Apoth.; in Resinar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grosschenk: F. Binder, Apoth.; in Mediaach: Dr. Fr. Folbert, Apoth., M. Schuster, Apoth.; in Schässburg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Vlad, Apoth., J. Grafius, Apoth., sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Galanteriewaaren-Geschäften Siebenbürgens.

Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse. (168) 1-10

**Neue Patent selbstthätige Reben- u. Pflanzen-Spritze „Siphonia“**



übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet. Dies bestätigen tausend lobende Zeugnisse! Man verlange Abbildung und Beschreibung von der Fabrik landwirthschaftl., sowie Obst- und Weinbau-Maschinen

**Ph. Mayfarth & Co.,** Wien, II., Taborstrasse 76. Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht. (1068) 6-10

**Für die Saison 1893**

empfehle den Herren Hopfen-Producenten und Gutsbesitzern meine anerkannt besten

**Prima Saazer Hopfenfechser**

aus dem Saazer Goldbachthale (feinste Lage des Saazer Landes). (Director Einkauf bei Producenten.) Ich offerire solche per Mille 7 fl. 6. W. ab Bahnstation Saaz, exclusive Emballage. Versandt per Nachnahme.

Für reelle Bedienung bürgt mein seit Jahren bestehendes Sechling-Geschäft. Ordres erbeten bis 15. April 1893. **Albert Epstein,** Hopfen-Handlung und Sechling-Geschäft, Saaz, Böhmen. (209) 2-3

**Dermatol-Streupulver**

von Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. Main (Deutschland). Bewährtes, durchaus unschädliches Mittel gegen frische Wunden, Verbrennungen, Aufreibungen, nässende Hautaffectionen aller Art: nässende Stellen, Wundsein der Frauen und Kinder, Woll-, Sand- und Fußschweiß. (911) 10-12

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, in Schachteln von 2, 50 und 100 Gramm Inhalt.

**Wirklich reines Wein-Destillat,** gebrannt aus Weinen italienischer und dalmatinischer Provenienz.

**VERO-COGNAC** Solo vero colla marca Moretto. Nur Moretto-Schutzmarke. Apotheken, Conditorei- und Droguerie-Handlungen.

**Prima Società Fiumana per importazione transatlantica.** Depôts in Hermannstadt bei den Herren **Franz J. Wagner** und **J. B. Misselbacher sen.** (203) 2-10

**GANZ & COMP.,** Budapest und Leobersdorf bei Wien,

erlauben sich die Aufmerksamkeit der sehr geehrten Municipien, sowie der sich für **electricische Beleuchtung** interessirenden Privaten auf ihr, in der ganzen Welt rühmlichst bekanntes System mit Transformatoren zu lenken welches gestattet, auch fern vom Verwendungsorte gelegene Kräfte mit Vortheil zu Beleuchtungs-zwecken oder zur Transmission von Kraft auszunützen.

- Wir empfehlen ferner: (219) 1-10
- Maschinen** und Apparate für Aufbereitung von Kohlen, Erzen und Edelerzen.
  - Hartguß- und Stahlräder** für Gruben- und complete Gruben- hunde, Radfuge Patent Halmy, für Gruben- und Rollbahnwagen; Eisenbahnwagen jeder Gattung.
  - Kreuzungen u. Räder** in Hartguß und Stahl.
  - Hartguß-Brechbäder, Hartguß- und Walzenringe** zu Zerkleinerungs-Maschinen; Kugelmühlen.
  - Walzenstühle** mit Hartguß-Walzen, selbst für kleinere Mühlen mit großem Vortheile gegenüber den Steinen arbeitend, ganze Mühlen-Anlagen.
  - Maschinen** für Papier-, Holzstoff- und Cellulose-Fabrication.
  - Turbinen** für alle Wasser-Verhältnisse mit exacter Regulirung.
  - Gas- u. Petroleum-Motoren** stehend oder liegend, ein- oder zweifachläufig.
  - Transmissionen u. Dynamometer.**

**Oesterreichisch-ungarische Finanz-Rundschau.**

Jeden Sonntag erscheint eine Nummer!

Das gesteigerte Interesse, welches durch die jetzige imposante Bewegung auf dem Effectenmarkte allenthalben erweckt wird, muß es allen Besitzern von Papieren, allen Deuten, welche ihr Capital zu investiren trachten, und Allen, welche an den speculativen Vorgängen Interesse nehmen, nahe legen, ein Blatt zu abonniren, welches die Vorgänge auf den Effectenmärkten in der objectivsten Weise bespricht, auf die sich vorbereitenden Erscheinungen aufmerksam macht und sich die größte Mühe gibt, den Interessen des Capitals und der Speculation gleichmäßig zu dienen. Wenn dazu noch die Anschaffung eines solchen Blattes mit äußerst geringen Kosten verbunden ist, indem 52 erscheinende Nummern des Jahres blos mit der Entrichtung eines Abonnements-Betrages von einem Gulden jährlich bezogen werden können, dann lohnt es sich wohl für Jedermann, sich in den Besitz eines solchen Organes zu setzen, welches während der Zeit seines Bestandes in allen Kreisen durch seine Objectivität, durch seine Vielseitigkeit und durch sein Bemühen, immer Neues zu bieten, sich die vollste Sympathie und Anerkennung erworben hat, das überdies vollständige Ziehungslisten enthält und die Beträge an der Börse für landwirthschaftliche Producte regelmäßig registriert. Indem wir bemerken, daß das Abonnement mit jedem Tag beginnen kann, erklären wir uns bereit, Probe-Exemplare zu versenden.

Alle Auskünfte über Anlage- und Speculationswerthe werden gewissenhaft und kostenfrei ertheilt. Administration Wien, I., Graben Nr. 10 (Eingang: Dorotheergasse 1).